

Im Krug zum grünen Kranz

Roman von
Victor Fleischer

(14. Fortsetzung.)

Valentin bemerkte, wie die Familie umständlich zum Fortgehen rüstete; er beurlaubte sich von seiner Töchterin und eilte hin. Aber sie waren schon bei der Türe, und während Robt die Tochter am Armel aus dem Saal geriet, erklärte die gefürchtete Mutter in geistlichem Sprechweise: „Wir danken, wir haben genug, Herr Doktor.“ Ihn ließ er stehen, er sah dem verdutzten Beamten vorbei.

Valentin wandte sich in den Saal zurück. Jetzt mußte die Quadrille beginnen, und er freute sich schon darauf, als Arrangeur, mit dem Claquehut in der Hand, die Kommandos auszurufen. Tagelang hatte er vor dem Spiegel seine Bewegungen dafür studiert. Aber der Oberleutnant, der auch sonst immer die Quadrillen leitete, kam ihm zuvor. Schon dröhnte seine Stimme durch den Saal wie über einen Gesteinshieb.

„Ein Risiko wird gesucht... Herr Doktor Valentin, Sie haben noch keine Dame, vorwärts, vorwärts, antreten...“

„Komme schon... komme schon...“ rief der Beamte; er verließ seinen Berger, forderte eine ältere Bürgerfrau als Partnerin auf und eilte an den leeren Tisch in der Ecke.

Der Oberleutnant zwirbelte seinen blassen, grauen Schnurrbart auf, kratzte in die Hände und kommandierte.

Die Musik setzte ein. Auf einmal erhob sich im Hintergrund des Saales der Professor Theumer, der bis jetzt still weitergetrunken hatte, von seinem Sessel und kam mit schmerzlichen Schritten näher zu den Reihern der Tänzer. Die Hände hatte er in die Hosentaschen gesteckt und grünte blöde vor sich hin.

„Was... was... ist das... für ein... Stumpfsinn...“

„Früher er schloß sich herab, trat zu den Damen hin und lächelte.“

„Nun... nun... mal tanzen?“

„Zwei Tage später wurde die „Gastpflanz“ der Theatergesellschaft Wilhelm mit einer Militärzeremonie eröffnet. Lorenz sah zwischen dem Oberleutnant und Fräulein Reiner in der ersten

Spezialreihe. Ueberhaupt schaute er auf, als der Komiker, der den Robt-Feldmichel spielte, auf der Bühne erschien; das war ja bis ins kleinste eine Kopie des Wiener Schauspielers, der wochenlang allabendlich in dieser Rolle seine Triumphe gefeiert hatte; eine Kopie, die freilich vergrößert und mehr clownmäßig als humoristisch wirkte. Aber gerade die täuschlichsten Uebertreibungen brachten dem Provinzkomödianten den meisten Beifall.

Trotzdem hatte der größte Erfolg das Abends nicht der Komiker, sondern die Soubrette Fritz Koppel, die als „Einjähriger“ in den entgegengesetzten Quersätzen Junggefallen, Ehemänner und Gummistiefeln enttäuschte... Den jungen Damen blieb dafür Gelegenheit, schon heute für den Tenor zu schwärmen, der als sentimentaler Held die weichen Herzen kührte...

In den nächsten Tagen und Wochen klopften alle Klaviere der Stadt die hitzigen Melodien der ungarischen Operette, pffiften die Gummistiefel Motive dieser Musik als Signale, wenn sie einander auf der Straße antriefen, und der Text der Couplets mangelte sich in jedes Gespräch — in den Familien und an den Wirtschaftstischen...

Der Kaufmann Robt hatte nun endlich seine beiden Hofjungen bemerkt: an den Tenor und einen anderen Schauspieler, und Fräulein Wälsche wurde von den Freundinnen, die jetzt viel hier als früher ins Haus kamen, mit allerlei hochförmlichen Heben und gehauchten Verwünschungen geneckt. Frau Robt pachte aber gut genug auf, um auch jedes längere Gespräch mit den Schauspielern zu verhindern, und Arnold Wilhelm, in dessen Romantischeleganz die Damen so bewirrt waren, hatte gar nicht nötig, sich um Schwierigkeiten eine Gummistiefel zu verschaffen, die ihm aberwärts willig erwiehen wurde...

So verweilte sich die Kaufmannstochter gegen diese Späße ihrer Kameradinnen wehrte, so gerne ließ der Oberleutnant sich gefallen, daß man am Stammtisch im „Krug zum grünen Kranz“ immer wieder neue Anspielungen auf seine „Freundschaft“ mit der Soubrette Fritz Koppel verlorde...

„Ja,“ sagte der Polizeierhalter, „Sie sein schon ein Schläuer, Herr Oberleutnant. Da zerbrechen sich alle Deul' den Kopf, warum daß Sie eigentlich im Hotel wohnen, wo So doch mit Ihre Renten ganz gut eine große Wohnung halten könnten...“

Der pensionierte Oberleutnant lehnte sich breit in seinen Sessel zurück und harrte in das Räucher der Zafelrunde ein. Er sagte nicht ja und nicht nein... Aus seiner Schwermerei für die selbste... „a machte er kein Geheimnis. So oft er auftrat, so er in der ersten Reihe; bei ihrem „Benefiz“ hatte sie eine Menge Auflets bekommen, aber man wachte, daß das größte, aus roten Rosen gebundene, das sie zum Schluß in der Hand hielt, als sie sich dankend vor dem Publikum verneigte, die Gabe des Oberleutnants war. Ofi genug sah man ihn mit der hübschen Sängerin spazieren gehen; die Damen der „Gellischhaft“ künftigen die Nase und behaupteten, daß „alles Kump!“ sei, was die Koppel so reizvoll erwiehen lieb, aber das hinderte die Herren nicht, den Offizier doch sehr zu beneiden.

Kein Zweifel, die Soubrette zeichnete ihn vor allen ihren Bewunderern aus. Der Begleitkommissar, den manche auch für ihren Günstling hielten, kam neben ihm kaum in Betracht. An den Abenden, an welchen sie nicht beschäftigt war, erschien die Sängerin mitunter im Speisesaal; lächelnd erwiderte sie die Grüße der Herren, aber der Oberleutnant bekam im Vorbeigehen eine „Botschaft“ und ein lautes „Gruß!“ Dann setzte sie sich an einen kleinen Tisch, und der Offizier, wie gut die zwei sich unterhielten, wie der Offizier sich zu der Soubrette hinneigte, um ihr etwas zuzufächeln, und wie sie da oft vertraulich ihre Hand auf seinen Arm legte und ihn mit ihrem schönsten Wüstenlächeln für seine Besuche bedankte.

„Aber Herr Oberleutnant!“ sagte einer der Herren, „vor uns brauchen Sie sich doch nicht zu genieren...“

„Ja, der hat sich's beuam eingedrückt,“ der alte Don Juan, meinte der Polizeierhalter.

Herr Japp, der Hotelier, durfte solche Reden nicht hören. Er hätte sich die Verwünschung seines Gastes ordentlich verdienen. Aber wenn er nicht da war, konnte man schon fragen: „Hat das Fräulein ein schönes Zimmer, Herr Oberleutnant?“

Und der Offizier nickte lächelnd und ließ sie gern bei ihrer Meinung. Ob, wenn sie gequält hätten, wie er seine Wohnung im Hotel verstauchte, wie gern er jetzt in einem Privatloge logiert hätte, wenn sie gestutzt hätten, wie sehr ihn da oben das eifersüchtige Stubenmädchen bedauerte!

Eines Tages schloß der Oberleutnant dann bei dem gemeinsamen Mittagstisch der Junggefallen im „Krug zum grünen Kranz“. Er sei freilich wegzog, meldete der Oberleutnant. Aber am Abend war der Offizier wieder da und ergrübelte, er sei in Teplitz gewesen, um sich ein neues Augenlos zu besorgen. Er zeigte es herum und erklärte die Vorteile des neuemodigen Mechanismus, der einen geringeren Druck auf die Nase ausüben sollte. So kam er wieder in der Stadt auf den Verdacht, daß der Oberleutnant anderswo gewesen sein könnte, und wie jener, die ihn nachmittags mit Fräulein Koppel in einem Hotel in Teplitz getroffen hatten, der Tenor und die Frau eines jungen Beamten, die häleten sich, ihn zu beraten...

Doch das neue Augenlos schien nicht ganz in Ordnung zu sein. In der nächsten Woche mußte der Oberleutnant schon wieder nach Teplitz fahren, und in der folgenden hatte er das Pech, den Kneifer fallen zu lassen und zu zerbrechen...

„Deswegen brauchen Sie doch net selber „ununterzuzugren,“ meinte der Polizeierhalter, da der Offizier fluchte: „Teufel, kann ich wieder auf die Nase gehen!“

Aber der Oberleutnant sagte: „Daß mir der Kerl wieder ein falsches Glas gibt, was? ...“ Da sah' ich schon lieber selbst hin.“

(Fortsetzung folgt.)

Blick in die Welt

Für eine Filmdiva ruiniert

Ein Bankier, der 8 Millionen Dollar unterschlug

New York, 12. März.

Vor dem Strafgericht begann gestern der Prozeß gegen den Bankier John Lode, Geschäftsführer der altangesehenen Bankfirma Cameron, Michel and Co., der der Unterschlagung von acht Millionen Dollar Mienegebern beschuldigt wird. Der junge Bankier hat diese Riesensumme im Laufe eines Jahres für die bekannte Filmschauspielerin Peggy Joyce, eine der schönsten Frauen Amerikas, angegeben. Unter anderem kaufte er Peggy Joyce, deren maßlose Verwendungsfrage schon wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigte, ein Automobil, dessen Käufer aus Platin bestand und dessen Beschläge aus edlem Gold angefertigt werden mußten. Für das Schiffschinden der Diba schaffte er ein Goldband an, das mit Brillanten im Werte von 80.000 Dollar verziert war. Obwohl John Lode sehr reich war, konnte er den irdischen Aufwand der Diba nicht bestreiten, und das Bankhaus, dessen Inhaber er zusammen mit seinem Bruder Herbert Lode war, ging darüber in Konkurs.

Der Prozeß gestaltete sich am ersten Tage schon überaus sensationell, weil der ganze „Hoffstaat“ der Filmschauspielerin vor die Zeugenbank gerufen wurde. Dabei ersuchte man allerdings

pitante Einzelheiten aus dem Leben der meistgenannten Filmschauspielerin Amerikas, die bekanntlich, obwohl sie erst fünfzigjährige Jahre alt ist, bereits fünfmal verheiratet war und sich wieder ignobill ließ. Ihre gegenwärtige Gatte ist ein schweizerischer Graf. Die Kammergerichte der Diba sagte unter anderem aus, daß ihre Gattin niemals eine Toilette, mag sie noch so feilbar sein, einmal anlegte. Sie besitzt in ihren Verlobungsbeschenken 570 Paar Schuhe. Peggy Joyce trat grundsätzlich nur Handschuhe mit echten Brillantenknöpfen. Die Dienerschaft, die sie in ihrem New Yorker Palais unterhält, besteht aus 25 Personen. Der angeklagte Bankier bemerkte während dieser Zeugenansage traurig: „Nun verstehen Sie wohl, Herr Richter, daß Hunderttausende und Millionen zwischen meinen Fingern zerronnen sind.“ Der Höhepunkt der Verhandlung bildete aber die Frage des Staatsanwalts an den Angeklagten, ob er auch Gegenenthalten für seine fiktitlichen Geschehen von Peggy Joyce empfangen habe. Der junge Bankier erwiderte und erwiderte: „Bitte mit zu glauben: Nichts!“ Der Prozeß wird voraussichtlich einige Tage dauern.

Ein Dampfer vom Eis zerdrückt

Dresden, 14. März.

Die holländische Rederei Hamburg teilt mit, daß der ihr gehörende Dampfer „Götisch“, der sich im Schleppe des russischen Eisbrechers „Jermak“ befand, vom Eis zerdrückt und gesunken ist.

Das Wintersport-Wetter

Schneefälle sind in keinem deutschen Gebirge mehr vorgekommen. Die Temperaturen haben sich wenig verändert, doch ist in den höheren Lagen der Gebirge jetzt kräftiges Tauwetter eingetreten. Der Himmel ist überall heiter und wolkenlos. Die Schneehöhen sind meistens zurückgegangen. Die günstigsten Sportbedingungen herrschen jetzt im sächsischen Bergland, im Riesengebirge und in den Alpen.

Stz

- Schiele (800 m): Schneehöhe 25 cm, 0 Grad, heiter, Schnee geföhrt, St und Nadel gut.
- Braunlage (800 m): Schneehöhe 30 cm, 1 Grad Kälte, heiter, Schnee geföhrt, St und Nadel gut.
- Sahnenlee (600 m): Schneehöhe 40 cm, 2 Grad Kälte, heiter, Schnee geföhrt, St mäßig, Nadel gut.

Die Befragung wurde gestellt und befindet sich an Bord des Eisbrechers. Der gleichfalls der holländischen Rederei gehörende Dampfer „Zulaal“ mußte im Schleppe des russischen Eisbrechers „Zurvor“ vor Anker gehen und kann vorläufig wegen dickeren Reibels nicht weiterkommen.

Kleine Weltereignisse

Franszösischen Schiffschiffen in der Karwoche. Auf dem Schiffschiff des Westreiches in Carabrezeitpunkt wird die französische Befragung acht Tage lang, und zwar auch am Gründonnerstag und am Karfreitag, Schiffschiffungen abhalten. Wasserversenkungen an Obise im Kreise Brüm. Aus dem Kreise Brüm wird das Aufstreten zahlreicher schwerer Grippefälle gemeldet. In mehreren Orten mußten die Schulen geschlossen werden, da Lehrer und Schüler erkrankt waren. In Basel, einem kleinen Ort mit 270 Einwohnern, waren bis zu 150 Personen erkrankt und allein in acht Tagen vier Todesfälle zu beklagen. In Feuerseid und Wawern müssen einzelne Häuser, in denen ganze Familien erkrankt sind, von den noch gesunden Nachbarn mit dem nächsten verlorft werden. Die Grippe tritt in allen Fällen sehr tödlich und mit hohem Fieber auf. Vier Totz bei einem Hauskinder.

In Balaton Boglar (Ungarn) führte ein Heines Familienentzug ein, wobei vier Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden. Das Unglück ist bedauerlich, daß die großen Schneemassen infolge des Tauwetters den Boden so durchweicht hatten, so daß die Grundmauern des Hauses nachgaben.



Jan Oberkommandierenden der amerikanischen Flotte wurde Comdr Pratt als Nachfolger des Comdrals Wiley ernannt.

